

## Theologie im Diskurs

BRUNO HÜNERFELD

### „Die Gnade ist ökologisch“

Die Bestimmung des Gnadenbegriffs im Gegenüber von  
Anthropozentrik und Tiertheologie\*

Die globalen ökologischen Krisen lassen fragen, ob die Theologie mit ihren anthropozentrischen Denkformen nicht daran mitwirkt, Natur und Tiere auszubeuten. Eine Abkehr von der Anthropozentrik, wie sie in der Prozess- und Tiertheologie vorgeschlagen wird, ist für die Dogmatik aber eine große Herausforderung, da sie ihre Traktate vom Menschen her und auf ihn hin bedenkt. Der folgende Aufsatz möchte zeigen, dass die Dogmatik den bestehenden Anfragen begegnen kann, wenn beispielhaft der Gnadenbegriff geschichtlich und in dieser Konsequenz ökologisch weitergedacht wird. – Dr. theol. habil. Bruno Hünerfeld (geb. 1978) ist Privatdozent für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Kath.-Theol. Fakultät Erfurt und Priester der Erzdiözese Freiburg. Veröffentlichungen u. a.: *Ecclesia et Communitates ecclesiales. Eine Analyse des ekklesiologischen Status von Protestanten und ihren Gemeinschaften in den lehramtlichen Dokumenten der Pontifikate von Pius IX. (1846–1878) bis Benedikt XVI. (2005–2013)*, Berlin 2016; *Hierarch und Heiliger. Zur Denkform der Amtstheologie bei Pierre de Bérulle (1575–1629)*, Freiburg 2024.

#### 1. Einleitung und Frage

„Von allen sichtbaren Geschöpfen ist einzig der Mensch ‚fähig, seinen Schöpfer zu erkennen und zu lieben‘ (GS 12,3); er ist ‚auf Erden das einzige Geschöpf, [...] das Gott um seiner selbst willen gewollt hat‘ (GS 24,3)“.<sup>1</sup> So beginnt der Katechismus der katholischen Kirche die Einführung zum Absatz ‚Der Mensch‘ und formuliert in dieser Rezeption des Konzilstextes *Gaudium et spes* eine Grundeinsicht der christlichen Theologie, nämlich die Einzigartigkeit des Menschen und seine Sonderstellung im Gesamt der Schöpfung zu behaupten. Inhaltlich wird dies hier mit der allein dem Menschen eigentümlichen Gotteserkenntnis begründet und damit, dass er um seiner selbst willen als einziges der Geschöpfe gewollt ist. Biblische Begründungsfigur bildet dabei die im ersten Schöpfungsbericht ausgesagte

\* Der Aufsatz ist die Druckfassung des Habilitationsvortrags, den der Verfasser am 13.7.2023 in Erfurt gehalten hat. Der ursprüngliche Titel lautete: „Das Gnadenverständnis angesichts der Dekonstruktion der Anthropozentrik. Zur Verhältnisbestimmung von Gnade und Schöpfung im Hinblick auf die sogenannte ‚Tier-Theologie““.

<sup>1</sup> Katechismus der Katholischen Kirche, online unter: [https://www.vatican.va/archive/DEU0035/\\_P11.HTM](https://www.vatican.va/archive/DEU0035/_P11.HTM) (abgerufen am 8.6.2024), Nr. 356.

‚Gottebenbildlichkeit‘ des Menschen und der damit verbundene Herrschaftsauftrag über die Schöpfung (Gen 1,26–28). Diese Vorstellung einer kategorialen Unterscheidung des Menschen vom Gesamt der Schöpfung ist Grundlage der christlichen Theologie und sämtlicher dogmatischen Traktate, insofern diese Gottes gnadenhaftes Handeln in und auf den Menschen hindeuten. Insofern muss es die Theologie beunruhigen, wenn dieses Konzept einer Sonderstellung des Menschen in Frage gestellt wird.

Dies geschieht auch innerhalb<sup>2</sup> der Theologie. Am bedeutsamsten erscheinen dabei jene Beiträge, die im Rahmen der sogenannten ‚human-animal-studies‘ veröffentlicht werden und als ‚tierliche Theologie‘ auch in Rezeption<sup>3</sup> von dortigen naturwissenschaftlichen Forschungsergebnissen<sup>4</sup> in der Theologie Verbreitung finden. Von der deutschsprachigen katholischen Theologie sind diesbezüglich insbesondere eine Dortmunder Schule, bestehend aus Thomas Ruster, Gregor Taxacher und Simone Horstmann, zu nennen wie auch die Dresdner Systematikerin Julia Enxing.

Thomas Ruster etwa plädiert gegen einen als theistisch gedachten Gott und für eine „Theologie der Tiere“<sup>5</sup>, in der der Mensch die Natur als „Niedererschlag unvorhersehbarer, unerschöpflicher, unbestimmbarer Lebenskraft

<sup>2</sup> Außerhalb der Theologie wird auf verschiedenen Feldern die Sonderstellung des Menschen in Frage gestellt, wie etwa in soziobiologischen Ansätzen, wenn diese einen naturalistischen Reduktionismus propagieren, der versucht, sämtliche subjektiven und intersubjektiven Phänomene auf naturwissenschaftliche Parameter zurückzuführen, so bei Wolf Singer oder Richard Dawkins.

<sup>3</sup> Vgl. dazu: Cornelia Mügge, Die Verantwortung trägt der Mensch, in: Ökumenische Rundschau 70 (2021), 287–299, hier 289. Oder auch Thomas Ruster im Anschluss an Gregor Taxacher: „Es gibt keine determinierbaren äußeren Faktoren, die den Menschen vom Tier unterscheiden.“ Thomas Ruster, Tiere – Sakramente der Transzendenz. Auf der Suche nach dem lebendigen Gott, in: Simone Horstmann/Thomas Ruster/Gregor Taxacher, Alles, was atmet. Eine Theologie der Tiere, Regensburg 2018, 117–135, hier 121.

<sup>4</sup> In der Regel wird hier eine mögliche Sonderstellung des Menschen an biologisch messbaren Faktoren wie Sprachfähigkeit, mentale Repräsentanz, Selbstbewusstsein, Erinnerungsfähigkeit oder auch an ethischen Implikationen wie Altruismus und Empathiefähigkeit eruiert und dementsprechend die Stellung des Menschen als nicht kategorial, sondern allenfalls graduell unterschiedlich im Hinblick auf die Tiere beschrieben. Vgl. dazu Beiträge des Wiener Verhaltensbiologen Kurt Kotrschal: „Tiere sind ebenso wenig Reiz-Reaktionsmaschinen wie Menschen reine Geisteswesen. Vielmehr sind insbesondere Säugetiere und Vögel (mit zwischenartigen Abstufungen) Personen mit Bewusstsein, individueller Persönlichkeit, Gefühlen, Fähigkeit zu altruistisch-empathischem Handeln. Manche können sich in andere eindenken, verfügen über deutliche vorsprachliche Fähigkeiten und treffen ihre Entscheidungen auf Basis mentaler, oft episodischer Repräsentationen. Diese Mechanismen unterscheiden sich im Grunde nicht zwischen Menschen und anderen Tieren.“ Kurt Kotrschal, Eine veränderte Sichtweise auf Tiere durch naturwissenschaftliche Erkenntnis?, in: Martin M. Lintner (Hg.), Mensch – Tier – Gott. Interdisziplinäre Annäherungen an eine christliche Tierethik, Baden-Baden 2021, 87–112, hier 107f.

<sup>5</sup> Simone Horstmann/Thomas Ruster/Gregor Taxacher, Eine Theologie der Tiere? Zur Einleitung, in: dies., (Hg.), Alles, was atmet (s. Anm. 3), 11–18, hier 13.